

## STORY DES TAGES

# Stunde null in Port-au-Prince

Seit Wochen eskalieren Bandenkriege, der Präsident wurde vor drei Jahren ermordet. Mit dem Rücktritt von Interimspräsident Ariel Henry ist das Chaos in Haiti perfekt. Der Karibikstaat steht nun vor der Auflösung – oder einem Neuanfang.

VON TOBIAS KÄUFER

**BOGOTÁ.** Der Mann, der den Machtkampf gewonnen hat, zeigt sich gern mit Maschinengewehr und Barettmütze. Jimmy „Barbecue“ Chérizier ist der prominenteste Bandenchef in Haiti. Der 46-Jährige war – so melden es lokale Medien – einst ein Offizier der haitianischen Nationalpolizei. Die UN werfen ihm vor, an mehreren Massakern beteiligt gewesen zu sein, darunter eine besondere Gräueltat an mehr als 70 Menschen im Jahr 2018, als über 400 Häuser im Viertel La Saline in der Hauptstadt Port-au-Prince niedergebrannt wurden. Um seinen Spitznamen „Barbecue“ ranken sich verschiedene Legenden. Eine davon ist, dass er seine Rivalen und Gegner gern abfackelt, doch dieser Version widersprach er in der Vergangenheit. Stattdessen soll der Spitzname wegen seiner Liebe zu Grillhähnchen am Verkaufstand seiner Mutter entstanden sein.

Mit dem Rücktritt von Haitis umstrittenem Interimspräsidenten Ariel Henry hat „Barbecue“ den Machtkampf gegen den Rechtsstaat, der ohnehin keiner mehr war, gewonnen. Das Land ist nun führungslos, eine Übergangsregelung soll dafür sorgen, dass bald ein neuer Interimspräsident benannt wird, der Neuwahlen organisieren soll. Die waren ohnehin überfällig, seit 2021 der bis dato regierende Staatspräsident Jovenel Moïse ermordet wurde. Der Anschlag ist bis heute nicht aufgeklärt. Kolumbianische Söldner sollen involviert gewesen sein.

Hat sich der Übergangsrat auf einen neuen Interimspräsidenten geeinigt, soll eine internationale Polizeimission, maßgeblich zusammengesetzt aus Sicherheitskräften aus Kenia, das Land wieder stabilisieren. So ist zumindest der Plan. Aus Kenia heißt es dazu, man werde erst dann eine Mission entsenden, wenn es eine Regierung gebe. Doch auch dagegen hat „Barbecue“ etwas einzuwenden. Alles, was dem Ausbau seiner Macht und seinem Einfluss entgegensteht, bekämpft der Bandenchef mit brutaler Gewalt. Laut Menschenrechtsorganisationen kontrollieren die illegalen bewaffneten Banden 80 Prozent des Stadtgebietes von Port-au-Prince.

## Kriminelle sind gut ausgestattet

„Barbecue“ sagt, wenn sich sexuelle Übergriffe und der Ausbruch der tödlichen Cholera wie in der Vergangenheit wiederholen würden, dann „werden wir bis zu unserem letzten Atemzug gegen sie kämpfen“.



Hat momentan die Macht in Haiti: Bandenchef Jimmy Chérizier, genannt „Barbecue“ (Zweiter von links), mit Gangmitglidern.

FOTO: IMAGO/DAVID LORENS MENTOR



Es werde dann ein Kampf des haitianischen Volkes sein, um die Würde des Landes zu retten. „Barbecue“ spielt damit auf ein anderes dunkles Kapitel an: sexueller Missbrauch durch NGOs und die eingeschleppte Cholera-Epidemie durch UN-Vertreter.

„Haiti ist kein gescheiterter Staat, sondern ein Mafiastaat“, sagt Soraya Jurado, Haiti-Referentin des kirchlichen Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat. Die Rede vom „Failed State“ würden sich die kriminellen Banden zunutze machen, um das Land zu destabilisieren, die Macht insbesondere in der Hauptstadt Port-au-Prince weiter an sich zu reißen und die Bevölkerung auszuplündern. „Hinter den Banden stecken reiche, einflussreiche, international vernetzte Familien. Das erklärt auch, warum die Kriminellen besser ausgestattet sind als Polizei und Militär und sich die Gunst der Menschen in einzelnen Vierteln mit Lebensmittelpaketen sowie Geschenken sichern können“, so Jurado. Ohne ein Eingreifen der internationalen Gemeinschaft sei ein Ende der Gewalt und der Machtkämpfe nicht abzusehen. Gelegentlich gibt es einige wenige, die sich dieser Gewalt entgegenstellen. Dazu zählt die katholische Kir-

che, die nun selbst das Ziel von Anschlägen und Entführungen wird. Als Bischof Pierre-André Dumas vor wenigen Wochen Port-au-Prince besuchte, explodierte in der Nähe ein Sprengsatz. Der Bischof wurde schwer verletzt, überlebte aber. Dumas hatte in der Vergangenheit die von den Banden praktizierten Entführungen als „abscheulichen und barbarischen Akt“ verurteilt und forderte bei mehreren Gelegenheiten ein Ende „dieser verabscheuungswürdigen und kriminellen Praktiken“.

Laut UN-Angaben sind allein seit Anfang 2024 mehr als 1100 Menschen von den Banden getötet und fast 700 weitere verletzt worden. Fast 13 000 Menschen wurden zwischen Januar 2022 und Anfang März 2024 von kriminellen Gruppen getötet, verletzt oder entführt. Tausende von Frauen und Kindern wurden Opfer sexueller Gewalt, viele anschließend weggeworfen wie ein Stück Müll. Die Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist das wohl schlimmste Kapitel der Anarchie in Haiti. Mehr als 362 000 Menschen wurden innerhalb des Landes vertrieben. Viele Kinder gehen nicht zur Schule, und der Missbrauch von Kindern und die Rekrutierung durch kriminelle Gruppen nehmen zu. Dort gibt es, wenn auch auf Basis brutaler Gewalt, wenigstens eine Aufstiegs-perspektive. Und so verschiebt sich die Macht jede Woche ein Stückchen mehr in Richtung Banden und weg vom Staat.

Zunächst einmal aber ist Stunde null in Haiti. Ohne Regierung, ohne funktionierende Sicherheitskräfte, dafür mit Chaos und Anarchie.

Ob es nun einen Neuanfang oder den endgültigen Zusammenbruch gibt, hängt auch davon ab, ob die Vereinten Nationen und die vielen NGOs einen besseren Job machen als bisher.

Nach dem verheerenden Erdbeben 2010 mit rund 250 000 Toten strömten unzählige Nichtregierungsorganisationen ins Land und wollten Haiti wieder aufbauen. Oft über die Köpfe der Haitianer hinweg, was den Helferinnen und Helfern den Ruf einbrachte, Besserwisser zu sein. Der damalige UN-Generalsekretär Ban Ki Moon versprach vollmundig: „Wir müssen ein besseres Haiti schaffen, in dem

gala in den USA, 60 Millionen Dollar kamen zusammen. Die Haitianer sollten wissen, dass der Rest der Welt sie nicht vergesse, hieß es damals aus Hollywood. Inzwischen schieben die USA Haitianer ab – trotz der katastrophalen Lage im Land.

Nathalye Cotrino, Krisen- und Konfliktforscherin bei Human Rights Watch, erklärt zur unsicheren Lage: „Angesichts der Tatsache, dass Haiti an der Schwelle zu noch größerem Chaos und Gewalt steht, ist es für regionale und internationale Partner dringender denn je, die Forderungen der Haitianer nach einer auf Rechten basierenden internationalen Reaktion zu unterstützen, die alle Aspekte der Krise berücksichtigt.“ Dazu sollte eine internationale Unterstützungsmission gehören, „die die Menschenrechte vollständig einhält, sowie die Bildung einer Übergangsregierung, die mit den Partnern zusammenarbeiten kann, um die grundlegende Sicherheit, eine demokratische Regierungsführung, den Zugang zu lebensnotwendigen Gütern und die Rechtsstaatlichkeit wiederherzustellen.“

## UN haben keinen guten Ruf

Eine entscheidende Rolle kommt beim Neustart wohl erneut den Vereinten Nationen zu, die allerdings in Haiti keinen guten Ruf genießen. Grund ist eine von UN-Vertre-

tern vor Jahren eingeschleppte Cholera-Epidemie.

## Haiti ist kein gescheiterter Staat, sondern ein Mafiastaat.

Soraya Jurado, Haiti-Referentin des kirchlichen Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat

„Die UN bräuchten in Haiti eigentlich einen Neuanfang, denn was die UN normalerweise in einem solchen Fall leisten, können wir humanitären Organisationen nicht kompensieren“, sagte der Mediziner Tankred Stöbe von Ärzte ohne Grenzen jüngst der Zeitung „Welt“. Angesichts der katastrophalen Lage richten die UN nach eigenen Angaben eine Luftbrücke aus dem Nachbarland Dominikanische Republik ein. Diese Luftbrücke solle einen reibungslosen Fluss von Hilfsgütern und die Mobilität des UN-Personals gewährleisten, heißt es in einer Mitteilung der zuständigen UN-Mission auf dem Nachrichtenportal X.

Klappt das, wäre das ein Anfang für mehr Vertrauen. Neuwahlen wären dann ein erster Schritt zu einer demokratischen Legitimation einer neuen Regierung. Denn seit Jahren wurden in Haiti Wahlen immer wieder verschoben und ausgesetzt. Das Vertrauen in die, die in den demokratischen Institutionen das Sagen haben, ist komplett zerstört.

**Fazel**  
Teppichkunst

**TEPPICH SCHMUTZIG / BESCHÄDIGT?  
WIR HELFEN IHNEN BEIM FRÜHJAHRSPUTZ.**

**Wir waschen und reparieren Ihren Teppich in unserer hauseigenen Werkstatt. Nutzen Sie unseren kostenlosen Abhol- und Bringservice.**

Mo. – Fr.: 10 – 18 Uhr und Sa.: 10 – 16 Uhr  
Fazel-Djapeleki GmbH,  
Sophienblatt 13-17 - 24103 Kiel  
Tel.: 04 31 – 9 22 02, www.fazel-teppiche.de

SEIT  
**1959**  
IN KIEL



Gewinnt an Einfluss: Jimmy Chérizier bei einem Trauermarsch für den ermordeten haitianischen Präsidenten Jovenel Moïse 2021.

FOTO: MATIAS DELACROIX/AP/DPA